

IHR GESUNDHEITSMAGAZIN FÜR DIE REGION

• **mensch** joseph!

AUSGABE 1 | 2021

Schenkt
Patienten und
Besuchern
ein Lächeln:
Bettina Bültemann
S. | 18

Doppelt spitze – das Führungsduo
der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie S. | 04

Auf Wachstumskurs –
der Bau des Gesundheitszentrums II S. | 10

IMMER IN BEWEGUNG BLEIBEN

Die orthopädische Chirurgie sorgt für mehr
Lebensqualität und mehr Patientensicherheit S. | 06



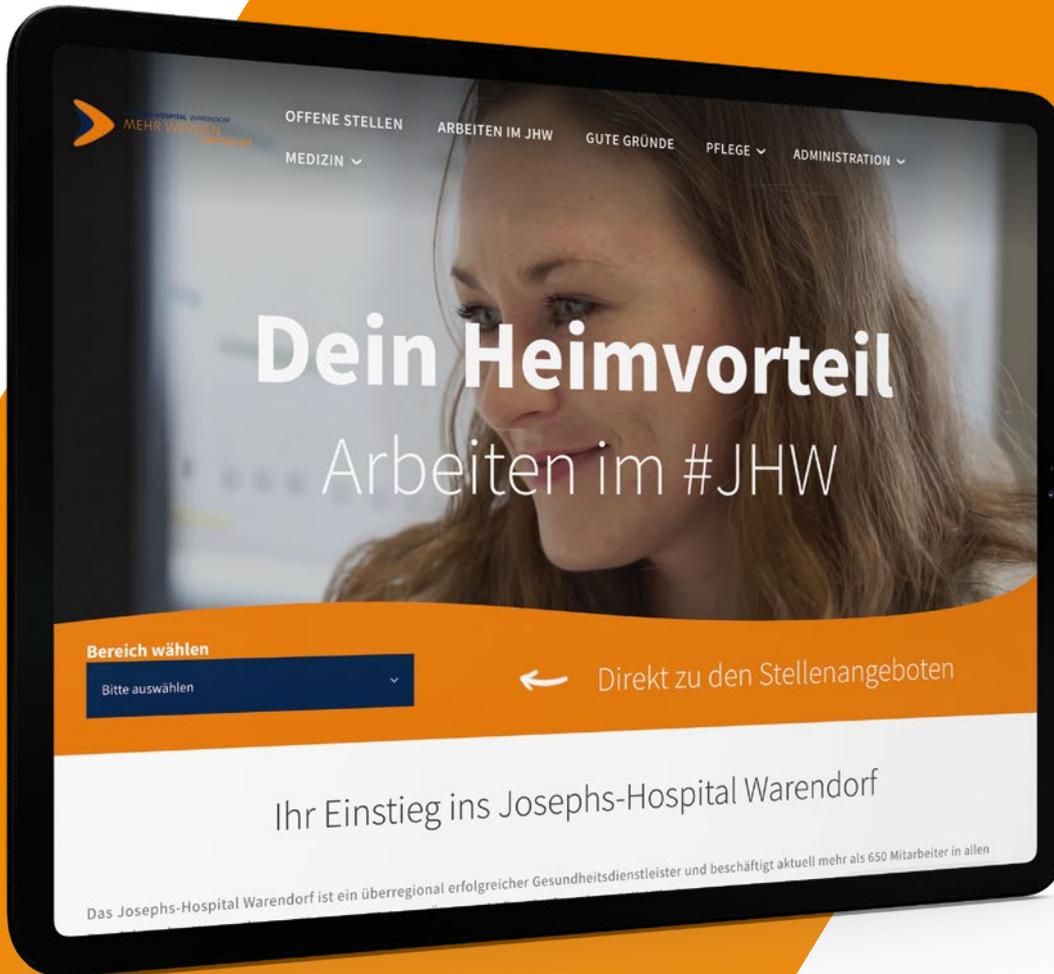
JOSEPHS-HOSPITAL
WARENDORF



JOSEPHS-HOSPITAL
WARENDORF

GEMEINSAM MEHR!

Du willst einfach mehr? Mehr Zukunft und mehr tolle Kollegen? Super! Dann wirf doch einen Blick auf unser neues Karriereportal – und lass uns gemeinsam mehr werden!



Alle Jobs und Infos findest du auf:
www.mehrwerden.net



JOSEPHS-HOSPITAL WARENDORF
MEHR WERDEN
GEMEINSAM





Peter Goerdeler und Michael von Helden

„Wir bleiben immer
in Bewegung!“

Liebe Leserin, Lieber Leser,

ein langes Leben bei guter Gesundheit und voller Beweglichkeit – wer wünscht sich das nicht? Mobilität ist ein großes Stück Lebensqualität und eine Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Einige Menschen aber können sich aufgrund von Erkrankungen oder Verletzungen an den Gelenken nicht mehr beschwerdefrei bewegen. Diesen Patienten die Lebensqualität zurückzugeben – das ist das Ziel des Departments Orthopädische Chirurgie um Dr. Philipp Ronstedt. Zusammen mit Chefarzt Dr. Timm Schlummer will unser neuer Spezialist für Endoprothetik Menschen helfen, wieder in Bewegung zu kommen – mit Expertise, persönlicher Nähe und modernen Diagnose- und Therapiemethoden. Mehr über die Kompetenzen unseres zertifizierten Endoprothetik-Zentrums lesen Sie auf Seite 5 sowie in unserer Titelseite ab Seite 6.

Auch wir bleiben für Sie immer in Bewegung. Mit dem Bau des Gesundheitszentrums II wollen wir das ambulante Versorgungsniveau in der Region weiter stärken und ausbauen. Ziel ist es, den Menschen umfassende medizinische, diagnostische und therapeutische Dienstleistungen anzubieten – gebündelt an einem Standort. Wann das Gesundheitszentrum II eröffnen soll und welche weiteren Ziele wir verfolgen,

erfahren Sie von unseren Kuratoren Rainer Budde und Doris Kaiser (S. 10).

Neuigkeiten gibt es auch aus der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie zu verkünden. Dr. Barbara Schulze Eilfing und Dr. Lothar Biermann bilden seit Jahresbeginn die kompetente Doppelspitze der Abteilung. Im Interview auf S. 4 hat uns das Führungsduo erzählt, wie sie die hohe medizinische Qualität weiter ausbauen möchten.

Um hohe Patientensicherheit zu gewährleisten, ist es wichtig, ein ideales Arbeitsumfeld für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen. In der neuen Reihe „Job-Check“ stellen wir Ihnen unterschiedliche Berufsgruppen und Perspektiven vor, die es im JHW gibt. Den Anfang machen Operationstechnische und Anästhesietechnische Assistenten (S. 14/15).

Liebe Leserin, lieber Leser, wir wünschen Ihnen eine schöne und gesunde Frühlingszeit. Leider ist die Corona-Pandemie noch nicht ausgestanden. Wenn wir aber alle weiter zusammenhalten und aufmerksam bleiben, werden wir schon bald wieder zurückkehren können in unser Leben vor der Krise. Daran arbeiten wir gemeinsam!

Ihr Peter Goerdeler Ihr Michael von Helden

INHALT

04 | IM INTERVIEW

Dr. Barbara Schulze Eilfing
und Dr. Lothar Biermann

05 | JHW ERKLÄRT

Endoprothetik

06 | ORTHOPÄDISCHE CHIRURGIE

- moderne und patientenindividuelle
Behandlungsverfahren
- Durchgezählt: Knochen und Gelenke



10 | JHW INTERN

- das Gesundheitszentrum II
- Mehrgenerationen-Wohnprojekt
- Auszeichnung fürs
Endometriose-Zentrum

12 | FIT-TIPP

Was hilft gegen
Heuschnupfen?

13 | MENSCH, SAG MAL

„Worauf freuen Sie sich
nach Corona besonders?“

14 | JOB-CHECK

Operationstechnische und
Anästhesietechnische Assistenten



16 | NEUBAU

Ein Einblick in die Intensivstation



18 | IM GESPRÄCH MIT ...

Bettina Bültemann,
Teamleiterin im Empfang

19 | SCHLUSSENDLICH

- Wortfuchs-Gesundheitsrätsel
- Impressum

„Wir decken das komplette Leistungsspektrum ab“

Neue Doppelspitze: Seit Dezember leiten Dr. Barbara Schulze Eilfing und Dr. Lothar Biermann die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie. Wir haben das Führungsduo zu seinen Aufgaben und Zielen befragt.



Frau Dr. Schulze Eilfing, Herr Dr. Biermann, wie waren die ersten Monate in neuer Funktion?

» Dr. Barbara Schulze Eilfing (SE): Sehr gut! Wir konnten schnell mit der Arbeit loslegen und brauchten keine lange Eingewöhnungszeit, weil wir schon seit mehreren Jahren im JHW arbeiten. Die Strukturen und das Team waren uns also bestens vertraut.

» Dr. Lothar Biermann (LB): Es handelt sich um eine reizvolle Herausforderung, die mit viel Verantwortung und Arbeit einhergeht. Auf meinen vorherigen Stationen als Chefarzt und Oberarzt konnte ich bereits reichlich Erfahrung in Leitungspositionen sammeln. Dementsprechend gut vorbereitet war ich also auf die neue Aufgabe.

Inwiefern hat sich Ihr Aufgabenbereich verändert?

» SE: Als Chefarzte tragen wir die Verantwortung für alle medizinischen und strukturellen Abläufe. Dazu zählen die strategische Weiterentwicklung der Abteilung genauso wie die Planung von Vorträgen sowie der Weiterbildungsmaßnahmen und Urlaube der Mitarbeiter.

» LB: Der administrative und organisatorische Aufwand ist deutlich größer als zuvor. Bisher ist es uns aber gut gelungen, allen medizinischen und organisatorischen Aufgaben gerecht zu werden und die Kompetenzen sinnvoll zu verteilen.

Welche Ziele nehmen Sie für die Zukunft in den Blick?

» LB: Grundsätzlich liegt das medizinische Niveau der Abteilung schon sehr hoch. Das Darmzentrum beispielsweise zählt deutschlandweit seit Jahren zu den Zentren mit der höchsten Prozess- und Behandlungsqualität. Ziel ist es, diesen erfolgreichen Weg fortzusetzen.

» SE: Wir decken weiterhin das komplette Behandlungsspektrum ab. Außerdem wollen wir die Kompetenzzentren wie die Adipositas- und die Hernienchirurgie weiter ausbauen, zum Beispiel mithilfe weiterer Kooperationen.

Sie sind nicht nur beruflich, sondern auch privat ein Paar. Hand aufs Herz: Wie oft wird die Arbeit zuhause am Küchentisch zum Thema?

» SE: Das kommt schon mal vor – und hat ja auch Vorteile: Schließlich können wir so die ein oder andere offene Frage auf kurzem Dienstweg besprechen (lacht). ☺

Unsere Schwerpunkte:

- » zertifiziertes Darmzentrum
- » Adipositas-Zentrum
- » zertifiziertes Hernienzentrum
- » Operationen an der Schilddrüse
- » Gefäßchirurgie
- » Proktologie (z. B. Hämorrhoidalleiden)
- » Operationen an den Organen im Bauchraum



Ihr Kontakt:
Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie
Tel.: 02581/20-1301
Fax: 02581/20-1302
achi@jhwaf.de

ENDOPROTHETIK

Verschleißerkrankungen, Unfälle, Überbelastung: Verlieren Gelenke ihre natürliche Funktion und verursachen sie starke Schmerzen, kann man Endoprothesen einsetzen. Die künstlichen Gelenke sorgen für mehr Lebensqualität und Bewegungsfreiheit.



Wie weit ist die Gelenkerkrankung fortgeschritten? Wie stark ist der Leidensdruck? Bevor die Spezialisten im JHW operativ zur Tat schreiten, nehmen sie den Patienten individuell in den Blick. Erst, wenn konservative Behandlungen wie Bewegungstherapien oder Ernährungsumstellungen nicht ausreichen, kommt eine Endoprothese infrage, um kranke oder zerstörte Gelenkstrukturen zu ersetzen. „Wir nehmen uns viel Zeit, um zusammen mit dem Patienten die bestmögliche Lösung zu finden“, sagt Dr. Philipp Ronstedt, Leiter des Departments Orthopädische Chirurgie. Am häufigsten kommen künstliche Gelenke in der Hüfte, im Knie oder in der Schulter zum Einsatz. Dabei unterscheidet man zwischen Teil- und Total-Endoprothesen: Ersetzt die erste Variante nur bestimmte Teile, bildet die zweite ein komplett neues Gelenk.

Damit die Endoprothese lange erhalten bleibt, besteht sie aus hochwertigen Materialien wie Metall, Polyethylen und Keramik. Bei der Implantation handelt es sich um einen Routine-Eingriff, der etwa ein bis zwei Stunden dauert und unter Vollnarkose oder

Spinalanästhesie erfolgt. Dank moderner minimalinvasiver Chirurgie gelangt man über einen kleinen Hautschnitt unter Schonung der Muskulatur an das Gelenk. Während die Knieprothese mit Knochenzement verankert wird, besteht bei der Hüft-Endoprothese die Möglichkeit der zementierten oder zementfreien Verankerung. Bei Letzterer wächst der Knochen direkt in die Oberfläche der Endoprothese ein. Beide Varianten können in der Regel unmittelbar nach der Operation voll belastet werden. „Etwa 90 Prozent aller Endoprothesen halten länger als 15 Jahre“, sagt Dr. Ronstedt. Und sollte die Prothese infolge einer Infektion oder eines Unfalls doch früher ausgetauscht werden müssen, hilft eine Wechsel-OP, damit sich der Patient schnell wieder schmerzfrei bewegen kann.

Transparenz, Qualität und Sicherheit: Das Endoprothetik-Zentrum steht für außergewöhnliches Behandlungsniveau. Das zeigt auch das unabhängige EndoCert-Zertifikat, das dem Fachbereich erneut verliehen wurde. „Das ist eine schöne Bestätigung für die tolle Arbeit des ganzen Teams“, freut sich Dr. Ronstedt. ■



In
Be
we
gung
bleiben!

Schmerzende Schultern. Sportverletzungen und Knochenbrüche. Knie oder Hüften, die nicht mehr gebeugt oder gestreckt werden können. Das Department Orthopädische Chirurgie hilft bei Erkrankungen und Verletzungen des Stütz- und Bewegungsapparates – und baut seine Kompetenz weiter aus.

Er gibt uns Halt. Er schenkt uns die Fähigkeit, zu stehen, zu laufen und zu tanzen, Gegenstände zu heben und zu tragen. Der menschliche Bewegungs- und Stützapparat ist ein ausgeklügeltes Gebilde, das wie ein Antriebsmotor für den Körper wirkt. Ist das komplexe Zusammenspiel aus Muskeln, Sehnen und Bändern aber gestört, kann es zu folgenschweren Einbußen der Beweglichkeit kommen. Seit Beginn dieses Jahres bringt Dr. Philipp Ronstedt Patienten mit Erkrankungen und Verletzungen der Gelenke und Knochen wieder in Bewegung: mit umfassender Expertise, persönlicher Nähe und modernen Behandlungsverfahren.

Moderne Diagnose- und Therapiemethoden

In den letzten Jahren hat sich die Abteilung für Orthopädie, Hand- und Unfallchirurgie des JHW einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Das blieb auch Dr. Philipp Ronstedt nicht verborgen: Seit dem 1. Januar fungiert er als Leiter des dazugehörigen Departments Orthopädische Chirurgie. Gerade die moderne Department-Struktur in Kombination mit der familiären Arbeitsatmosphäre hätten ihn dazu bewogen, den Schritt nach Warendorf zu machen. „Mich reizt die Perspektive, Verantwortung

zu übernehmen und den Bereich noch weiter auszubauen“, erklärt der 39-Jährige, der auf Stationen und Leitungspositionen an Kliniken in Münster, Kassel und Osnabrück zurückblickt. Als besondere Herzensangelegenheit für ihn hat sich im Laufe der Zeit die Schulter- und Kniechirurgie herauskristallisiert. Insbesondere die Schulterendoprothetik, also der Einsatz oder die Erneuerung künstlicher Schultergelenke, erfordert viel Erfahrung. Zeigen konservative Therapieformen keine Wirkung, schlägt die Stunde des erfahrenen Operateurs, der auf tausende erfolgreiche Arthroscopien

zurückblickt. Die als besonders schonend bekannte minimalinvasive Chirurgie setzt auf kleine Hautschnitte und vermeidet Muskel- und Gewebedurchtrennungen. So gewährleistet die „Schlüssellochtechnik“ eine hohe Sicherheit und ermöglicht es dem eingespielten Team um Dr. Ronstedt, die Operation live am Bildschirm zu verfolgen. Ein weiterer Vorteil: Im Vergleich zu offenen Eingriffen halten sich die Narben und Schmerzen nach der OP in Grenzen. „So stellen wir eine schnelle Genesung sicher und ermöglichen den Patienten, sich zügig wieder bewegen zu können und zurück zu alter Lebensqualität zu finden.“ Lange Klinikaufenthalte und Ausfallzeiten gehören damit in der Regel der Vergangenheit an.



Freut sich über die Verstärkung für seine Abteilung: Chefarzt Dr. Timm Schlummer (rechts) zusammen mit Dr. Philipp Ronstedt, dem Leiter des Departments Orthopädische Chirurgie.

Individuelle und ganzheitliche Behandlung

Minimalinvasive Behandlungsmethoden kommen nicht nur bei der Schulter zum Einsatz, sondern auch bei Verschleißerkrankungen und schweren Schäden an Hüfte, Knie und Ellenbogen. Der Anspruch des Departments Orthopädische Chirurgie lautet dabei immer, den Patienten individuell in den Blick zu nehmen. Dieser ganzheitliche Ansatz beinhaltet auch den partnerschaftlichen Austausch mit niedergelassenen Orthopäden in der

Umgebung, unterstreicht Dr. Ronstedt. Bevor man eine OP in Erwägung zieht, wird gemeinsam geschaut, ob die Chance auf eine konservative, nicht-operative Therapie besteht. Verspricht dieser Weg keinen Erfolg, stellt sich die Frage: Wie ermöglichen wir dem Patienten die rasche Rückkehr in ein aktives Leben? Im Vorfeld aller Eingriffe wird ein perfekt auf den Patienten abgestimmtes Behandlungskonzept festgelegt. Läuft es auf einen künstlichen Gelenkersatz hinaus, werden hochwertige Implantate eingesetzt, die allesamt aus langlebigen und robusten Materialien bestehen.

„Wir wollen die Lebensqualität der Patienten wiederherstellen und so hoch wie möglich halten. Das steht über allem.“

Ein weiterer Schwerpunkt des Departments liegt in der Sportorthopädie. Hier reicht das Behandlungsspektrum von chronischen Überlastungsschäden bis hin zu akuten Verletzungen wie Knochenbrüchen und Kreuzbandrissen infolge ruckartiger Bewegungen. Um Notfälle schnell und umfassend zu betreuen, greift die Abteilung auf die chefärztlich geleitete zentrale Notaufnahme zurück. Die hochmodernen Diagnose- und Operationstechniken erlauben es beispielsweise, das ganze Kreuzband oder Teile davon zu ersetzen, damit Freizeitsportler und Athleten es schnellstmöglich wieder belasten können.



„Für die Zukunft planen wir zudem spezielle Angebote für die medizinische Betreuung von Leistungs- und Breitensportlern in der Region. Dazu zählt auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit lokalen Sportvereinen“, blickt Dr. Ronstedt in die Zukunft.

Spezialisierung durch Department-Struktur

„Wir freuen uns, mit Dr. Philipp Ronstedt einen weiteren Spezialisten auf absolutem Top-Niveau gewonnen

zu haben“, sagt Dr. Timm Schlummer, Chefarzt der Abteilung für Orthopädie, Hand- und Unfallchirurgie. In den letzten Jahren hat die Abteilung eine außergewöhnlich positive Entwicklung erlebt. Das liege unter anderem in den neu geschaffenen Strukturen begründet, meint der Chefarzt. Damit die Patienten noch zielgerichteter und umfangreicher versorgt werden können, wurden zusätzliche Departments gebildet. Unter der Gesamtleitung von Dr. Timm Schlummer entstanden drei Departments: die Plastische und Ästhetische Chirurgie um Dr. Philipp Holschneider, die Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie, geleitet von Dr. Matthias Leunert, sowie die orthopädische Chirurgie mit Dr. Philipp Ronstedt an der Spitze. „Mit dieser modernen Struktur werden wir der zunehmenden Spezialisierung der medizinischen Fachgebiete gerecht“, erklärt Dr. Schlummer die Neuausrichtung. Alle vier Säulen stehen auf dem Fundament des ausgesprochen hohen medizinischen Know-hows. „Die orthopädische Chirurgie bewegte sich schon vor der Ankunft von Dr. Ronstedt auf einem tollen Niveau – und jetzt bekommt sie einen weiteren Schub nach vorne“, ist Dr. Schlummer überzeugt. Ziel des Department-Modells sei es, den Menschen in der Region ein breites und hochspezialisiertes Portfolio bieten zu können. Dafür setzt man auch auf enge Kooperationen mit benachbarten Kliniken und niedergelassenen Orthopäden. „Wir wollen ein Leuchtturm in der Region sein – und die Verstärkung durch Dr. Ronstedt zeigt: Wir sind auf einem sehr guten Weg!“

Und, was sagt der Neuzugang nach den ersten Monaten? „Ich bin mir sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben“, freut sich Dr. Philipp Ronstedt. Alle Kolleginnen und Kollegen hätten ihn herzlich und wohlwollend aufgenommen. „Die Zusammenarbeit klappt hervorragend. So darf es gerne weitergehen!“



Ihr Kontakt:
Department Orthopädische Chirurgie
Tel.: 02581/201351
Fax: 02581/201352
uchi@jhwf.de

Knochen & Gelenke

Hart wie Stahl, leicht wie Aluminium: Der menschliche Stütz- und Bewegungsapparat ist ein faszinierendes Gebilde aus Knochen, Gelenken, Sehnen und Muskeln. Höchste Zeit, ihn etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.



Belastung hält das Hüftgelenk eines Menschen durchschnittlich aus – so viel bringt in etwa ein mittelschweres Motorrad auf die Waage. Wenn wir die Treppe abwärtsgehen, lasten mehr als 300 Prozent des eigenen Körpergewichts auf dem Hüftgelenk.



Auf etwa **360** Gelenkverbindungen kommt man, wenn man alle gelenkigen Verbindungen im Körper hinzuzählt. Also alle Strukturen, die durch Bänder, Sehnen oder Knorpel verbunden sind und Bewegungen zulassen.

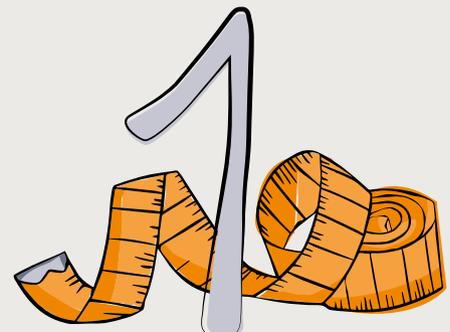
1890

gelang es dem Berliner Chirurgen Themistocles Gluck, das erste künstliche Kniegelenk aus Elfenbein und Nickelstahl bei einem Patienten einzusetzen. 1938 folgte die erste künstliche Hüfte. Heute werden meist drei Materialien für Endoprothesen verwendet: Metalle, Polymere und Keramik.



STOLZE 95 JAHRE

ist die älteste Wettkampfturnerin der Welt. Johanna Quaas aus Halle turnt auch in diesem hohen Alter immer noch am Schwebebalken und am Barren und hat es damit sogar ins Guinness-Buch der Rekorde geschafft.



Einen Zentimeter

an Körpergröße büßen wir im Schnitt pro Jahrzehnt ein, wenn wir das 40. Lebensjahr überschritten haben. Schuld an diesem natürlichen „Schrumpfprozess“ ist der abnehmende Flüssigkeitsgehalt im Körper, der sich auf die Elastizität der Bandscheiben auswirkt.

EIN BAU FÜR DIE ZUKUNFT!

Das Josephs-Hospital bleibt auf Wachstumskurs: Mit dem Bau des Gesundheitszentrums II wird das ambulante Versorgungsangebot weiter gestärkt und ausgebaut. Für die Patienten bedeutet das Ärztehaus kurze Wege und vielfältige medizinische Kompetenz unter einem Dach. Die Eröffnung ist für Ende 2022 geplant.



Die beiden Kuratoren Rainer Budde und Doris Kaiser im Gespräch mit Redakteur Dennis Salge (v. l.)

Nach dem Neubau ist vor dem Neubau: Nur wenige Monate nach Einweihung des Erweiterungsneubaus macht das JHW den nächsten Schritt in die Zukunft. Ziel des Gesundheitszentrums II ist es, den Menschen umfassende medizinische, diagnostische und therapeutische Dienstleistungen anzubieten. „Wir wollen die Klinik als ganzheitlichen Gesundheitsversorger in der Region etablieren und das neue Ärztehaus bildet dabei einen wichtigen Meilenstein“, erklärt Kurator Rainer Budde. Die Idee dazu reifte bereits vor einigen Jahren, als die Planungen zum Erweiterungsbau Gestalt annahmen. Im letzten Dezember schließlich kreiste die Abrissbirne über dem ehemaligen Schwesternwohnheim, um Platz zu schaffen für das Gesundheitszentrum II. Möglich gemacht wird das Projekt unter anderem durch die langfristige Zusammenarbeit mit Investoren. Die finanziellen Risiken fürs JHW halten sich damit in Grenzen. Der Spatenstich ist für Mai angesetzt, „wir wissen aber nicht, ob die Corona-Pandemie den Termin nicht noch durcheinanderwirbelt“, sagt Budde. Läuft alles wie angedacht, sollen bereits im ersten Halbjahr die Bagger rollen und die ersten Erdarbeiten beginnen. Die Bauzeit soll bei etwa 20 Monaten liegen. Geplant ist ein zweigeschossiger Gebäudekomplex mit neun Arztpraxen, zwei Intensivpflegestationen sowie einer Reha-Einrichtung. Hinzu kommt ein ambulantes OP-Zentrum, das die OP-Säle

im JHW entlasten und zusätzliche Kapazitäten schaffen soll. Auch die stellvertretende Kuratorin Doris Kaiser sieht im neuen Campus die perfekte Ergänzung zum umfassenden Leistungsspektrum der Klinik. „Gerade in ländlichen Regionen gibt es immer weniger Ärzte. Umso wichtiger ist es für uns, diese Lücken zu füllen und die medizinische Kompetenz gezielt an einem Standort zu bündeln.“ So ist es zum Beispiel gelungen, mit dem MVZ Prof. Dr. Uhlenbrock und Partner einen führenden Anbieter für Radiologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin im Ruhrgebiet und in Westfalen als Mieter zu gewinnen. Diese Praxis stehe für bildgebende Diagnostik nach modernsten Standards und verleihe dem Gesundheitszentrum II ein echtes Alleinstellungsmerkmal in der Region, sagt Doris Kaiser.

Der Bau des Gesundheitszentrums II ist ein Meilenstein, soll aber noch lange nicht das Ende der Weiterentwicklung bedeuten. Darin sind sich sowohl das Kuratorium als auch der Vorstand einig. Auch für den Ausbau der Kardiologie und Inneren Medizin liegen schon Pläne in den Schubladen. „Wir wollen weitsichtig und zukunftsorientiert handeln, um für die Patienten und Mitarbeiter bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen“, sagen Doris Kaiser und Rainer Budde. ■

Alle unter einem Dach!

Nachhaltig, sozial, wertschätzend: Warendorfs erstes Mehrgenerationen-Wohnprojekt will das Miteinander über alle Altersgrenzen hinweg stärken. Wolfgang Pomberg, Pflegerischer Leiter der Intensivstation, engagiert sich im Aufsichtsrat. Grund genug für uns, das Projekt einmal kurz vorzustellen.

Das Zuhause ist der wichtigste Ort im Leben. Hier kommen wir zusammen, um zu reden, essen, lachen und zu feiern. Im Zuge des demografischen Wandels aber vereinsamen immer mehr Menschen. Mit ihrem Mehrgenerationen-Projekt setzt die Genossenschaft WiGe dieser Vereinzelung in der Gesellschaft ein Modell der Gemeinschaft entgegen. Ziel des geplanten Quartiers im Baugebiet „In de Brinke“ ist es, attraktiven und kostenfairen Wohnraum für alle Menschen zu schaffen – von der Großfamilie bis zur alleinstehenden Person, vom Kind bis zum Rentnerpaar. Angestrebt wird eine ökologische und nachhaltige Wohnform, basierend auf modernen Energie- und Mobilitätskonzepten. Dieser soziale Gedanke spiegelt sich auch in der Architektur wider. Vorgesehen sind verschiedene Orte des Zusammenkommens und offene Wege, um die goldene Mitte zwischen Gemeinschaft und Privatsphäre zu treffen. Es soll kleine und große Wohnungen geben, einen Co-Working-Space mit Arbeitsplätzen, eine Gemeinschaftsküche, einen Grillplatz und einen naturnahen Spielplatz. Um das ehrgeizige Projekt zu realisieren, zeichnen die Mitglieder der

Genossenschaft Geschäftsanteile und zahlen ein monatliches Nutzungsgeld. Dabei haben sie immer ein festes Ziel im Blick: bezahlbaren und sicheren Wohnraum zu schaffen für alle Menschen.

Aktuell zählt die WiGe mehr als 30 Mitglieder zwischen zwei und 76 Jahren. Wer sich in den Werten wiederfindet und mitmachen will, kann sich gerne melden. Mehr Informationen gibt es unter www.wige-warendorf.de 🍷



ZERTIFIZIERTES ENDOMETRIOSE-ZENTRUM

Bauch- und Rückenschmerzen, starke Monatsblutungen, ein unerfüllter Kinderwunsch – dahinter kann Endometriose stecken. Die häufige Unterleibserkrankung gilt als tückisch, weil die Absiedlungen und Begleitentzündungen der Endometriose

an Eierstöcken, Darm und Bauchfell zunächst oft unmerklich bleiben. Umso wichtiger ist es, die Diagnose und Therapie in kompetente Hände zu legen: Als zertifiziertes klinisches Endometriose-Zentrum weist das Team der Gynäkologie besonders hohe Behandlungs- und Prozessqualität inklusive operativer Expertise auf. Das transparente Zertifizierungsverfahren basiert auf externen Prüfungen nach EndoCert-Vorgaben nationaler und internationaler Fachgesellschaften. Intensiv begleitet wurde der komplette Prozess vom Qualitätsmanagement des JHW. Wie das Zertifikat zeigt, erfüllt das Endometriose-Zentrum höchste Ansprüche in der Qualität der Operationen, der internen Organisationsstruktur und Sicherheit der Patientinnen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem interdisziplinären Austausch mit weiteren Fachabteilungen wie der Urologie, Chirurgie, Radiologie, Schmerztherapie und Physiotherapie. Darüber hinaus arbeitet die Abteilung eng mit Kinderwunschpraxen in der Region zusammen. Im Vordergrund steht die ganzheitliche und individuell zugeschnittene Diagnostik und Behandlung, um am Ende ein Ziel zu erreichen: Beschwerde- und Symptomfreiheit der Endometriose-Patientinnen. 🍷



Ausgezeichnete Qualität: Der Geschäftsführende Chefarzt Dr. Matthias Engelhardt, Chefarzt Gregor Pschadka und Oberärztin Anabel Frye (v. l.) freuen sich über das Zertifikat zum Endometriose-Zentrum.



**Ihr Kontakt:
Gynäkologie**

Tel.: 02581/20-1501

Fax: 02581/20-1502

gyn@jhwaf.de



HATSCHI!

Was tun bei Heuschnupfen?

Die Nase kribbelt. Die Augen jucken. Die Pollen haben Hochsaison – und machen vielen von uns das Leben schwer. Wie wir die kleinen Plagegeister abwehren und uns vor Heuschnupfen schützen.

POLLENFREI INS BETT

Pollen heften sich hartnäckig an Haare und Kleidung. Wenn wir unsere Haare abends waschen, können sie sich über Nacht nicht im Kopfkissen ablagern. Am besten wechseln wir die Kleidung auch im Bad, damit es sich die Pollen gar nicht erst im Schlafzimmer gemütlich machen. So wachen wir am nächsten Morgen ohne rote Augen und verstopfte Nase auf.

SPORT IM FREIEN?

Die Sonne strahlt, die Temperaturen steigen: ideales Wetter für Outdoor-Sport. Aber Vorsicht: Unter freiem Himmel ziehen wir Pollen förmlich an. Für Allergiker ist Sport in geschlossenen Räumen die sicherere Alternative. Wenn es trotzdem ins Freie zieht, der wartet den nächsten Regenschauer ab: Direkt danach ist die Luft von Pollen eingewaschen.

CHLORFREIE ZONE

Juckende Augen und Husten? Nicht immer sind Pollen der Auslöser. Allergische Reaktionen können uns auch durch Zigarettenrauch oder Chlorwasser ereilen – und den Heuschnupfen damit noch verstärken. In der Pollen-Hochsaison lohnt es sich also kreativ zu werden: Statt im Schwimmbad können wir zum Beispiel im Badesee unsere Bahnen ziehen.

POLLENKALENDER IM ALLTAG

Der Pollenkalender verrät uns, welche der kleinen Plagegeister gerade besonders stark umherfliegen. Wer unter den Pflanzen seine persönlichen Übeltäter kennt, kann im Alltag einfache Vorkehrungen treffen: Fenster bleiben dann besser geschlossen, der Fußboden sollte häufiger gewischt und die Wäsche nicht draußen getrocknet werden. 🍷

POLLENKALENDER 2021

| | Dez. | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli | August | Sep. | Oktober | Nov. |
|----------|------|--------|---------|------|-------|-----|------|------|--------|------|---------|------|
| Hasel | | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | | | | |
| Erle | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | | | |
| Pappel | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | | |
| Weide | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | |
| Ulme | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | |
| Birke | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | |
| Buche | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | |
| Eiche | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | | | | |
| Ampfer | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | |
| Roggen | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | | |
| Gräser | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | |
| Wegerich | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | |
| Beifuß | | | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | |
| Ambrosia | | | | | | | | ■ | ■ | ■ | ■ | |

■ schwacher Pollenflug möglich ■ mäßiger Pollenflug möglich ■ starker Pollenflug möglich



„Es gibt so vieles, das auf meinem Wunschzettel steht. Ich würde zum Beispiel gerne mal wieder in den Zoo, ins Kino oder Schwimmbad gehen. Außerdem haben mein Mann und ich am gleichen Tag Geburtstag – und es ist unser Ritual, an diesem Tag zusammen in der Sauna zu entspannen. Es wäre toll, wenn das klappen würde.“

Irene Zimmermann, Krankenschwester

„Ich freue mich darauf, Freunde und Familie zu treffen und zusammen einige unbeschwerte Stunden zu verbringen. Auch ein schöner Restaurant-Besuch und ein Wochenendtrip mit meinem Mann sind fest eingeplant, sobald beides wieder möglich ist.“

Maendi Retzlaff-Gräbenschörer, Mitarbeiterin im Empfang



„Ich bin einfach nur froh, wenn wieder mehr reale Treffen stattfinden und sich nicht mehr fast alles nur virtuell abspielt. Als engagiertes Mitglied im Bürgerschützenverein Milte kann ich es auch kaum erwarten, endlich wieder in gewohnter Manier mit meinen Freunden feiern zu dürfen.“

Thomas Jürgens, Mitarbeiter im Empfang

Seit mehr als einem Jahr haben die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen unser Leben fest im Griff. Mit den Impfungen und Testungen aber wächst die Hoffnung auf eine Rückkehr zur Normalität. Wir wollten mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Blick in die Zukunft wagen.

„WORAUF FREUEN SIE SICH NACH CORONA BESONDERS?“

Wir haben nachgefragt.



„Meine Familie und ich reisen sehr gerne und sind große Fans der Nordsee. Umso mehr freuen wir uns darauf, einige schöne Tage in Dänemark oder anderswo zu genießen. Und ganz ehrlich? Ich bin auch froh, eines Tages wieder ohne Maske arbeiten zu können.“

Michael Kaupenjohann, Krankenpfleger



WAS MACHEN EIGENTLICH ... **OTAS UND ATAS?**

Ob Medizin, Pflege, Technik oder Verwaltung: Im JHW arbeiten Menschen aus unterschiedlichen Berufsgruppen Hand in Hand. In der neuen Reihe „Job-Check“ stellen wir Ihnen einige dieser Berufe vor. Den Anfang machen Operationstechnische Assistenten (OTA) und Anästhesietechnische Assistenten (ATA). Start der Ausbildung im JHW ist am 1. Januar 2022.

*Annika Albers,
Operationstechnische
Assistentin*



Was macht man als OTA bzw. ATA?

„Die Aufgaben- und Einsatzbereiche sind sehr vielfältig und abwechslungsreich“, sagt Sigrid Krause, Pflegedirektorin im JHW. In der neuen, bundeseinheitlich geregelten Ausbildung erhalten die Auszubildenden grundlegende Kompetenzen für den sicheren Umgang mit Patientinnen und Patienten in einem sehr sensiblen Arbeitsumfeld. Eingesetzt werden OTAs und ATAs in den operativen und anästhesiologischen Bereichen der Klinik. In beiden Berufen geht es darum, operative Eingriffe geplant und strukturiert vorzubereiten, Arbeitsabläufe zu koordinieren und die Eingriffe nachzubereiten. Sie lernen, Eingriffe während einer Operation fach- und sachgerecht zu assistieren. Zu den weiteren Aufgaben beider Berufe gehören die Einhaltung der Hygienestandards, die lückenlose Dokumentation der Abläufe, die Versorgung mit allen Materialien sowie deren Entsorgung. „Einem wichtigen Baustein bildet zudem die verständliche Kommunikation mit den Patienten, um ihnen zum Beispiel die Angst vor einer OP zu nehmen“, erklärt Sigrid Krause.

Wie läuft die Ausbildung ab?

Die Ausbildung dauert drei Jahre und besteht aus einem theoretischen Teil und praktischem Unterricht sowie einer praktischen Ausbildung im JHW. Der theoretische und praktische Unterricht umfasst insgesamt 2.100 Stunden. „Wir kooperieren dafür mit der Zentralen Akademie für Berufe im Gesundheitswesen in Gütersloh und der Uniklinik Münster“, sagt die Pflegedirektorin. Der praktische Teil erfolgt im JHW und beinhaltet 2.500 Stunden in unterschiedlichen Abteilungen. Auszubildende lernen OP-Säle von innen kennen und erfahren unter fachkundiger Anleitung, worauf sie achten müssen, wenn sie zum Beispiel Instrumente warten und desinfizieren. Zudem machen sie sich im Umgang mit Patienten vertraut. Zur Ausbildung gehören regel-

Hintergrund

Ab dem 01. Januar 2022 bekommen OTAs und ATAs erstmals eine staatlich anerkannte Ausbildung. Damit kommt das Bundesministerium für Gesundheit dem steigenden Bedarf an spezialisierten Pflegefachkräften nach. Im Zuge des demografischen Wandels gibt es immer mehr ältere Patienten, die vor, während und nach einer OP verantwortungsvoll versorgt werden müssen. Umso wichtiger werden Operationstechnische und Anästhesietechnische Assistenten, ist Sigrid Krause überzeugt: „Es handelt sich um krisensichere und zukunfts-trächtige Jobs!“



mäßige Prüfungen sowie eine schriftliche, mündliche und praktische Abschlussprüfung. „Dank dieser umfangreichen Ausbildung sind unsere OTAs und ATAs anschließend schnell in der Lage, Verantwortung zu übernehmen.“

Welche Voraussetzungen sollte ich mitbringen?

Für eine OTA/ATA-Ausbildung sollte man über einen mittleren Schulabschluss oder einen anderen gleichwertigen Schulabschluss verfügen. Alternativ reicht ein Hauptschulabschluss aus, wenn man eine zusätzliche abgeschlossene Berufsausbildung oder eine Ausbildung als Krankenpfleger und Gesundheits- und Krankenpflegerassistent mitbringt. Um zu schauen, ob einem der Beruf liegt, ist ein zweiwöchiges Praktikum im Vorfeld Voraussetzung. „Es ist wichtig, sorgfältig und konzentriert zu arbeiten. Außerdem sollte es einem Freude bereiten, Menschen zu helfen“, meint Sigrid Krause.

Wie sehen meine Perspektiven aus?

Die Übernahmekancen nach der erfolgreichen Ausbildung stehen gut. Das monatliche Bruttogehalt ist tariflich geregelt und liegt nach der Ausbildung bei über 3.000 Euro. Mit Wochenend- und Schichtdiensten steigt das Gehalt. Hat man den staatlich anerkannten Abschluss in der Tasche, ergeben sich weitere Perspektiven. Über Fort- und Weiterbildungen hat man beispielsweise die Möglichkeit, sich zu spezialisieren oder zum Fachleiter aufzusteigen. ■



Ihr Kontakt:
Pflegedirektion
Tel.: 02581/20-1050
Fax: 02581/20-1052
Mail: s.krause@jhwaf.de

WILLKOMMEN AUF UNSERER **INTENSIVSTATION**

30 Millionen Euro, 7.500 Quadratmeter, sieben Geschosse: Mit dem Neubau hat das Josephs-Hospital einen großen Schritt zu einer der modernsten Kliniken in der Region gemacht. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen unsere neue Intensivstation vor.



Die vier Zimmer in der sogenannten IMC (Intermediate Care) bilden das Bindeglied zwischen Intensivstation und Pflegestation. Hier werden Patienten versorgt, die keiner intensivmedizinischen Behandlung bedürfen, aber intensivpflegerisch und mit ihren Vitalfunktionen überwacht werden müssen.

Intensivstation →



Die Zimmer und Flure der Intensivstation sind mit Tageslichtlampen hell und freundlich gestaltet.



SERIE:
NEUBAU

mensch joseph! **NEUBAU**



Allen Einzelbettzimmern ist eine Schleuse vorgelagert, um den Hygieneanforderungen in besonderer Weise gerecht zu werden und zum Beispiel infektiöse Patienten besser isolieren und versorgen zu können.



Die neue Intensivstation verfügt über zwölf Einzelbetten und hochmoderne Behandlungsmöglichkeiten. Das qualifizierte Team aus Ärzten und Pflegekräften kann sich dabei auf Medizintechnik verlassen, die beispielsweise die Organfunktionen der Patienten unterstützen und übernehmen können. 





Bettina Bültemann

IM GESPRÄCH MIT ...

Fragen und Unsicherheiten, Beschwerden und Lob: Die Empfangsmitarbeiter sind oft die ersten Ansprechpartner, die Patienten und Besucher einer Klinik zu Gesicht bekommen. Umso wichtiger ist es, ihnen freundlich und kompetent weiterzuhelfen. Bettina Bültemann sitzt seit 2008 hinter dem Empfangstresen des JHW.

Frau Bültemann, haben Sie eigentlich auch mal einen schlechten Tag?

» *Bettina Bültemann:* Klar, ich bin ein fröhlicher Mensch, aber natürlich habe auch ich mal einen schlechten Tag – ich lasse es mir nur nicht anmerken (lacht). Die Menschen sollen sich schließlich gut aufgehoben fühlen, wenn sie die Klinik betreten oder uns anrufen. Der erste Eindruck ist von großer Bedeutung!

Sie haben früher am Serviceschalter in einer Bank gearbeitet. Wie haben Sie den Weg ins JHW gefunden?

» Mir lag der tägliche Umgang mit Menschen immer am Herzen. Als unsere drei Kinder groß genug waren, suchte ich nach einer neuen beruflichen Herausforderung, wollte aber nicht ins Bankwesen zurück. Ich bewarb mich als Empfangsmitarbeiterin im JHW – und habe diese Entscheidung nie bereut. Schon nach einigen Tagen wusste ich: Das ist genau meins!

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Job?

» Die Abwechslung! Wir klären Patienten und Angehörige über den Klinikaufenthalt auf, geben Telefonkarten heraus, beschwichtigen, ermutigen oder hören einfach nur zu. Oft möchten mehrere Menschen gleichzeitig etwas von einem. Dann ist es wichtig, mit allen gut auszukommen und den Überblick zu behalten. Außerdem sind wir dafür zuständig, technische Störungen aufzunehmen und zum Beispiel rechtzeitig den Schockraumalarm auszulösen, wenn Schwerverletzte eingeliefert werden.

Der Empfang muss rund um die Uhr erreichbar sein. Wie läuft die Zusammenarbeit im Team ab?

» Wir sind insgesamt sieben Festangestellte und arbeiten im Dreischichtsystem, damit der Empfang immer besetzt ist. Weil wir uns untereinander super verstehen, ist es auch kein Problem, Schichten zu tauschen und Aufgaben zu verteilen. Gerade diese familiäre Atmosphäre macht das Arbeiten im JHW so angenehm.

Gibt es eine Anekdote, die Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben ist?

» Oh, da gibt es einige. Einmal lieferte die Polizei einen ziemlich betrunkenen Patienten mit einer leichten Kopfverletzung bei uns ab. Nachdem er medizinisch versorgt wurde, fragte er mich, ob ich die Polizei anrufen könne. Die solle ihn bitte abholen – schließlich habe sie ihn auch hierhergebracht (lacht).

Und, haben Sie die Polizei angerufen?

» Nein, er kam auch ohne Polizei heile nach Hause!

Was machen Sie denn, wenn der Arbeitstag beendet ist und Sie nach Hause kommen?

» Dann verbringe ich Zeit mit meiner Familie und meinen Enkelkindern oder in der Freien Kirchengemeinde in Warendorf. Ich lese sehr gerne und spiele schon seit vielen Jahren Tischtennis beim TuS Freckenhorst. Außerdem freuen mein Mann und ich uns darauf, wenn wir bald endlich wieder mit dem Wohnwagen verreisen dürfen. ☺

Ihre Meinung zählt!

Wie fanden Sie unsere aktuelle Ausgabe? Wir sind dankbar für Kritik, Lob und Anregungen – schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an **menschjoseph@jhwapf.de**

Wir freuen uns, Sie schon bald wieder mit spannenden Gesundheitsthemen aus dem Josephs-Hospital Warendorf informieren zu dürfen: Die nächste Ausgabe erscheint im August 2021.



Kontakt: Josephs-Hospital Warendorf
Am Krankenhaus 2 · 48231 Warendorf · Tel.: 02581 20-0 · Fax: 02581 20-1003
E-Mail: info@jhwapf.de · www.jhwapf.de · www.mehrwerden.net
facebook.com/jhwarendorf · instagram.com/josephs_hospital_warendorf



JOSEPHS-HOSPITAL
WARENDORF